

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerbüchsen“ und „Allgemeine Wälder-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Vertriebspreis No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 100

Samstag, den 19. August 1916.

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Was England jetzt entbehren muß.

Erziehung zur Weichheit.

Auf mancherlei Art ist durch den großen Krieg der Mensch auf Dinge hingewiesen worden, die ihm vorher unentbehrlich schienen, derer er nun aber wohl oder übel entraten muß und merkwürdigerweise leicht genug auch enttraten kann. Das hat man nicht zum wenigsten im stolzen England merken müssen: Eine Studie entwirft über diese Befreiung zur Weichheit ein Londoner Journalist.

„Männer und Frauen“, schreibt er u. a., „die früher ohne Auto nicht auskommen zu können glaubten, entdecken plötzlich, daß sie sehr gut laufen können. Laufende, die früher das Leben für wertlos hielten, wenn sie nicht auf den großen Kraftwagenverkehren, am Wochenende, bei der Fahrt nach dem Grünen, eine Staubwolke hinter sich lassen konnten, sind zu der Überzeugung gelangt, daß man auch als Fußgänger ein leidlich anständiger Mensch sein kann. Leute, die sich eingegeben hatten, daß sie zur Stärkung und Erhebung ihres inneren Menschen durchaus alkoholische Getränke nötig hätten, sehen ein, daß man den Spiritus ganz ausschalten und trotzdem Geist haben kann. Andere, die ein Haus so voller Dienerschaft hatten, daß ihnen überall ein Bedienter in den Weg lief, können sich plötzlich auszeichnen ohne Diener behelfen. Und alle die Dinge, die unbedingt zu den jährlich wiederkehrenden Geschehnissen zu gehören schienen, sind zu Legenden geworden. Wenn man vor drei Jahren einem Engländer erzählt hätte, daß eine Zeit kommen würde, wo er nicht nach Paris, Brüssel, Ostende würde reisen können; daß es keine Ruderwettkämpfe geben würde; daß Derby und Ascot, Oxford und Cambridge, Hovley und Cowes vollständig ihre Bedeutung verlieren würden; daß er in seinem Zug keinen Speisewagen finden würde; daß er nachts in seinem Zimmer kein Licht werde brennen dürfen (Licht ist auch eines von den Dingen, die man gut entbehren zu können scheint); daß er sich in seinem Klub ohne Kellner, auf der Straßenbahn und in den Omnibussen ohne Schaffner und bei seinem Schneider ohne die neuesten Modelle werde behelfen müssen, und daß es gar Geistesüberbretung sein würde, einen Freund in einem Kaffeehaus zu treffen — dann würde er sicherlich den, der ihm so etwas vor Augen führte, für geisteskrank und irrehausreif erklärt haben. Und doch tun und lassen wir alle diese Dinge, und was werden wir, bevor der Krieg zu Ende ist, nicht noch alles über Bord werfen müssen? Ich bin u. a. fest überzeugt, daß wir auch die Fahrstühle entbehren können und wieder ruhig Treppen steigen sollten. Und wenn die Regierung den Fernsprecher beschlagnahmt, werden wir wahrscheinlich auch nicht umkommen. Wir essen immer noch ein- oder zweimal täglich Fleisch. Wenn aber Fleisch mit Gold ausgewogen werden sollte, werden wir ohne Zweifel entdecken, daß wir mit einem winzigen Stückerl auch bestehen können.“

Unlängst ging ich an einem Golfplatz vorüber, und ich sah Frauen mit ernsten Gesichtern, die auf dem geweihten Boden mit Grasmähen beschäftigt waren. Golfspieler, die das Spiel aufgeben können, können schließlich alles müssen. Das war die schwerste Probe!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am 18. August vollendete Kaiser Franz Josef von Österreich, König von Ungarn, das 88. Lebensjahr. Im ganzen Deutschen Reich gedenkt man an diesem Tage des ehrwürdigen Herrn, der, weit jenseits des biblischen Alters stehend, mit seiner Herrschaft und seinem Volke als treuer Verbündeter an der Seite Deutschlands im Kampfe gegen die in giftiger Wut von allen Seiten heranströmenden Feinde steht. Sein Geburtstag bringt wieder die Bekräftigung des unentwegten Siegeswillens der verbündeten Mittelmächte. Heil und Segen dem Patriarchen auf Dababurgs Thron, so künft' durch die Herzen vom Ostseestrand bis zum Jönjoo, von Mandschen granaten-schwärzten Feldern bis zur Duna und zum Dniepr.

In seinem 88. Geburtstag richtete die deutsche waffenbrüderliche Vereinigung an Kaiser Franz Josef von Österreich ein Telegramm, in dem es heißt, die Reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung bitte ihrer Ausbildung ehrfurchtsvollst Ausdruck geben zu dürfen. Sie will dem waffenbrüderlichen Bündnis der Staaten ein kulturelles Schutz- und Trutzbündnis der Volksgemeinschaften, aus ihnen selbst herausgebildet, zur Seite stellen. Der Geburtstag des Kaisers als des Oberhauptes Österreich-Ungarns sei ein hoher Anlaß, erneut das vorgedachte Ziel zu bekennen.

In der Presse war behauptet worden, bei der Kontrolle von Postsendungen auf verbotene Lebensmittelbeförderung werde das Briefgeheimnis verletzt. Wie von amtlicher Seite versichert wird, ist eine Verletzung des Briefgeheimnisses wenigstens von Seiten der Reichspostverwaltung ausgeschlossen. Auch bei den Lebensmittelbeförderung wird dieses Geheimnis unbedingt gewahrt. Pakete und dergleichen werden höchstens dann geöffnet, wenn der Augenschein lehrt, daß es sich um verbotene Nahrungsmittel aus dem Ausland handelt. Im übrigen werden auch Butterbeförderung nicht nachgeprüft.

Eine Erhöhung der Protrationen stellte der Präsident des Kriegsministeriums v. Batocki in Aussicht

in einer Unterredung mit dem Vertreter eines Budapest Blattes. Herr v. Batocki bemerkte dabei, die diesjährige deutsche Ernte werde viel besser als in den letzten Friedensjahren sein. Die Protrationen können daher erhöht werden. Je stärker die Erntepferrung sei, desto intensiver werde unsere Produktion sein. Die Fleischration werde für das ganze Land mit 200 bis 300 Gramm Fleisch pro Kopf und Woche festgesetzt werden. „Wir sind“, sagte Herr v. Batocki, „wenn es nützt, bis zum Jahre 1917 bis 1918 mit allem versehen und hoffen, das Ungarn uns seinen Ernteeüberschuß gegen deutsche Industrieerzeugnisse abgeben wird.“

Das holländische Blatt „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen Artikel des deutschen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hermann Wendel, worin er die Ansicht, die wirtschaftliche Widerstandskraft Deutschlands sei gebrochen und die bürgerliche Bevölkerung kriegsmüde, als Fabel bezeichnet. Ein Korrespondent des „Nieuwe Courant“ hatte in verschiedenen Artikeln die Behauptung aufgestellt, Wendel bedauert, daß ein so ernsthaftes Blatt durch den Abdruck solcher Artikel dazu beiträgt, die sinkenden Hoffnungen des Widerstandes neu zu stärken und den Krieg auf diese Weise zu verlängern.

Durch Verfügung des Reichskanzlers wird bekannt gemacht, daß für die bei Entrichtung der außerordentlichen Kriegsausgaben an Zahlungs Statt anzunehmenden viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen der Kriegsanleihe des Deutschen Reichs ein Kurs von 96,50 Mark für je 100 Mark Nennwert zugrunde gelegt werden wird.

Dem Anruf des Kriegsministeriums vom 1. August d. J. zur Anpassung aller Stände an die Ernährungsverhältnisse, wie der Krieg sie notwendig macht, haben sich weiter angeschlossen der Deutsche Fleischerverband, Köln-Rail, die Stadt- und Zentralstelle zur Vermittlung zwischen Stadt und Land, der deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe, E. B., Leipzig, der Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands, Essen-Ruhr.

Auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse zur Herbeiführung einer Milderung der Zensur ging dem Verband im Auftrage des Reichskanzlers ein Schreiben zu, in dem der Reichskanzler erklärt, er mühe darauf ab, den militärischen Stellen eine völlige Aufhebung des Verbots der Friedensberichterstattung vorzuschlagen. Für die reinpolitische Zensur werde eine Verfügung vorbereitet, die den Wünschen der Presse entsprechen dürfte. Sie gebe für die innere Politik folgende Richtlinien: Keine Beschränkung der Erörterung innerpolitischer und wirtschaftspolitischer Fragen. Vermeidung gehässiger und Gefährdung anderer Parteien und Erwerbsstände herabsetzender Auseinandersetzungen. Beschlagnahmen von Zeitungen sollen nur im äußersten Fall erfolgen.

Der amerikanische Votschatter in Berlin hat zu dem Protest der amerikanischen Votschatter in Deutschland gegen die Behinderung ihrer Berichterstattung nach Amerika durch die englische Zensur noch eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Über die Haltung der amerikanischen Votschatter in Deutschland und des amerikanischen Votschatters zur Frage der Zensur scheint ein leichtes Mißverständnis zu bestehen. Der Votschatter verstand die Votschatter dahin, daß sie ihn baten, ihre Beschwerde gegen den britischen Zensur zu unterstützen, was er natürlich in seiner Eigenschaft als Votschatter nicht tun konnte. Es ist nunmehr klar, daß die Votschatter ihn nur baten, der Übermittlung ihrer Beschwerde zu sein; die amtliche Ablehnung des Votschatters kann andererseits nicht als eine Mißbilligung des Protestes betrachtet werden. Sowohl die amerikanischen Votschatter wie der Votschatter hoffen, daß das einzige Ergebnis dieses kleinen Mißverständnisses in einem freieren Nachrichtenverkehr zwischen Deutschland und Amerika und infolgedessen in freundschaftlicheren Empfindungen zwischen beiden Ländern bestehen wird.

Bulgarien.

Aus Sofia wird berichtet, das Verhältnis zwischen Bulgarien und Rumänien sei in den letzten Tagen freundlicher geworden. Die letzten Verhandlungen über den Warenaustausch schritten günstig ab, Bulgarien erhält Salz und Petroleum von Rumänien, dieses dagegen Tabak aus Bulgarien. Den Äußerungen rumänischer Diplomaten zufolge kam später auch die Frage des Austausches anderer Artikel an die Reihe kommen. Die freundschaftliche Beurteilung der Lage soll sich aber nicht allein auf diesen Warenaustausch, sondern auch auf andere Tatsachen stützen.

Ministerpräsident Radoslawow erklärte im Ministerrat bei einer Besprechung der äußeren Lage, Bulgarien sei vor jeder äußeren Überraschung geschützt. Die allgemeine Lage sei gut, und es beständen Aussichten, daß sie sich weiter bessere. Auch bezüglich der Versorgung von Arme und Bevölkerung sei das Land gut gesichert; die diesjährige Ernte sei mehr als zufriedenstellend.

Dänemark.

Der Plan zum Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten scheint zu einer Ministerkrise zu führen. In dem amtlichen Bericht über die Sitzung des Landstings heißt es, daß die Sitzung unterbrochen wurde, weil der Finanzminister Brandes den Präsidenten des Landstings sowie die Parteiführer aufgefordert hat, im Ministerzimmer eine Mitteilung des Ministerpräsidenten entgegenzunehmen. Der Ministerpräsident teilte mit, daß er zum König gerufen worden ist, der ihm seine Beförderung, zurzeit Reichstagswahlen vorzunehmen, ausgedrückt hat. Der König hat den Ministerpräsidenten gefragt, ob dieser durch Besprechungen mit den leitenden Männern im

Reichstag feststellen könnte, inwieweit eine Möglichkeit zur Bildung eines Ministeriums aus allen Parteien vorhanden sei, um so Neuwahlen zu vermeiden. Die Verhandlungen über den Verkaufsvertrag ruhen einstweilen.

Spanien.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus verschiedenen Quellen soll die Erbitterung gegen Portugal in Spanien stark zunehmen. Im Bierverband beunruhigt man sich über den zunehmenden Einfluß spanischer Nationalisten, die einen Einmarsch in Portugal wünschen, falls dieses am europäischen Krieg teilnehmen. Die öffentliche Meinung Spaniens ist durch eine auffällig große Zahl gegenwärtig in portugiesischen Häfen gelandeter französischer Offiziere und Matrosen beunruhigt. Laut einer Meldung des „Petit Journal“ hatte der österreichische Votschatter in Madrid längere Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Romanones, denen man in spanischen diplomatischen Kreisen große Wichtigkeit beilegt.

Großbritannien.

Garträchtig erhalten sich in London die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt Asquiths. Er habe sich zu weit mit den Konservativen eingelassen, obwohl er als liberaler Politiker die Regierung übernahm. Trotzdem er sich allen Anforderungen der Konservativen gebeugt habe, sollen diese ihn ebenfalls jetzt fallen lassen und seine Vorschläge ablehnen. Als Nachfolger nennt man, falls es zu einer Krisis kommen sollte, Lloyd George, Churchill und Carson.

Die neue englische Anleihe von 50 Millionen Pfund Sterling wird in der Form von Goldnoten am 1. September ausgegeben werden. Es werden dafür amerikanische, kanadische und andere Wertpapiere im Betrage von 50 Millionen Pfund Sterling verpfändet. Ein Bankrott übernimmt die Anleihe zu 98. England behält sich das Recht vor, die Anleihe ganz oder teilweise bis zum 31. August 1917 zu dem Preis von 101 zurück-zuzahlen.

Japan.

Wie Reuter zu melden weiß, soll in Japan Stimmung für den Anschluß an den geplanten Wirtschaftskrieg des Viererverbandes gemacht werden. In einer gemeinsamen Sitzung der japanischen Handelskammern soll einstimmig eine Resolution angenommen worden sein, die sich zugunsten der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz ausspricht, sowohl was die Maßregeln während des Krieges, als diejenigen nach dem Kriege betrifft. Die Resolution ist jedenfalls mit der gebotenen Vorsicht aufzunehmen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 17. Aug. Dem „Magna Ország“ wird aus Bukarest berichtet: In politischen Kreisen werden Nachrichten verbreitet, daß Peter Garp demnächst nach Wien und Berlin reist, um die dortigen maßgebenden Faktoren hinsichtlich der politischen Verhältnisse in Bukarest zu orientieren.

Bern, 17. Aug. Im Bundesrat sind in einer Sonder-sitzung die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland erörtert worden. Über den Verlauf der Verhandlungen selbst werden bis zu deren Abschluß keinerlei Mitteilungen gemacht werden.

Saar, 17. Aug. Die Ausfuhr von lebenden und geschlachteten Gänsen und Truthähnen, ausgenommen gerupfte Wildgänse, ist verboten.

New York, 17. Aug. Der Senatsausschuß beschloß die Aufhebung aller Steuerbefreiungen während des Krieges, aber ihre Ausdehnung und Erhöhung nach dem Kriege.

Washington, 17. Aug. Präsident Wilson hat einen vollständigen Plan für die Beilegung des Eisenbahnerstreikes ausgearbeitet. Er sieht die Annahme des Achtstundentages und die regelmäßige Bezahlung der Überstunden vor.

Berlin, 18. Aug. Der Kaiser hat den Generalleutnant und Generalquartiermeister Freiherrn v. Frentag-Loringhoven nach erfolgter Wahl zum titimberechtigten Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

Sofia, 18. Aug. Die Sobranie hat Gelebenswürde über die Abtretung von Gelände für den Bau der deutschen Seefahrt angenommen.

Saar, 18. Aug. Die Erste Kammer hat einen Gesetzentwurf, der die Einführung einer Landesverteidigungssteuer vorsieht, angenommen.

Saar, 18. Aug. Gestern wurde eine Versammlung von Anhängern des allgemeinen Wahlrechts für Erwachsene abgehalten. Die Versammlung wird einen Gelebenswürde vorlegen, nach dem den Erwachsenen das Wahlrecht gegeben wird und es zur Erlangung des Wahlrechts genügen soll, eine kurze Zeit an demselben Wohnort gewohnt zu haben.

Bern, 18. Aug. Das römische Antikblatt veröffentlicht zwei Erlasse, durch die für Kriegswende und Unterstützungsgelder weitere 65 Millionen Lire ausgeworfen werden.

London, 18. Aug. Graf Salis ist an Stelle von Sir Henry Howard zum britischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl ernannt worden.

Washington, 18. Aug. Trotz der Aussicht auf Beilegung des Ausstandes der Eisenbahner wurde die Abscheidung von 25 000 Mann Militärs an die mexikanische Grenze verordnet. Präsident Wilson hat die Präsidenten der Haupt-Eisenbahnen zu einer Beratung nach Washington eingeladen.

Weinbuch F

für Schankwirte, Lebensmittelhändler, Krämer und sonstige Kleinverkäufer von Wein, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Genugtuung.

Nach angestrengtem Nachdenken hat die britische Regierung endlich das Mittel gefunden, mit dem sie uns für die von ihr hartnäckig so genannte Ermordung des Kapitäns Fratt bestrafen will. Sie wird die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland nach dem Kriege nicht dulden, erklärte der Ministerpräsident im Unterhause, bis Genugtuung für dieses Verbrechen gegeben ist. „Einige unserer Verbündeten haben unter Brutalität zu leiden gehabt, die sogar noch ärger und noch zahlreicher waren als die uns durch das Vorgehen der deutschen Behörden zugefügt. Wir beraten mit ihnen über die besten und wirksamsten Schritte, die unternommen werden können, und darüber, auf welchen Bedingungen wir bei Friedensschluß bestehen müssen, um uns die Genugtuung zu sichern, die die Gerechtigkeit verlangt.“

Also das ist der britischen Weisheit letzter Schluß, daß man uns — mit dem Lande der Königsmörder auf eine Stufe stellen will. Als die serbischen Verschwörer den König Alexander und seine Frau nachlicher Weise im Monat ermordet, ihre Leichname durch die Fenster unanständig auf die Straße befördert und dann den Prinzen Peter Karageorgewitsch, der bei diesen schönen Befindungen serbischer Vaterlandsleute seine Hand im Spiele gehabt, zum Herrscher des Landes aufgerufen hatten, da verschwor sich die englische Regierung hoch und teuer, sie werde mit einem blutbesetzten Monarchen keine diplomatischen Beziehungen unterhalten. Sie hat diesen Vorstoß auch einige Jahre lang gehalten. Als aber Herr Peter sich bereit zeigte, als Sturmboden gegen Österreich-Ungarn zu dienen und der britisch-russischen Balkanpolitik die Wege eben zu helfen, da überwand man in London seinen moralischen Abscheu und brachte es in auffallend kurzer Zeit zu ebenso zarten wie innigen „Beziehungen“ mit der Gesellschaft der Königsmörder, die ja bis in den Sommer 1914 hinein es an Beweisen dafür nicht fehlen ließ, daß ihr Halbasiatentum von Europäern überhöhter Höflichkeit durchaus unberührt geblieben ist. Was ist inzwischen aus Serbien geworden? Weggewischt und ausgelöscht sind seine Spuren und nichts ist dem armen Land erhalten geblieben als die englisch-französische Freundschaft, die indessen auch nicht imlande ist, die Toten wieder zum Leben zu erwecken.

Mit dem gleichen Maße wie damals der Mörderstaat auf dem Balkan will Herr Asquith das deutsche Reich messen, weil ein deutsches Kriegsgericht einen englischen Freibeuter zur See nach Recht und Gesetz abgeurteilt und sein Verbrechen mit dem Tode hat büßen lassen. Das Unterhaus hat diese Ankündigung mit lautem Beifall aufgenommen. Wir stehen danach hier vor einer Begriffsverwirrung, wie sie selbst in der Geschichte dieses Krieges noch als unerhört bezeichnet werden muß. Die Abgeordneten haben vielleicht nicht über das vollständige Material verfügt, das man kennen muß, um den Fall Fratt nach Gebühr zu würdigen; wir haben ja eben wieder aus dem Munde amerikanischer Zeitungsberichterstatter vernommen, wie rücksichtslos die britischen Behörden die Kabelzentren handhaben, um das Volk der Vereinigten Staaten vor jeder Verührung mit der Wahrheit nach Möglichkeit fernzuhalten. Um wie viel schlimmer mag erst die eigene Nation in dieser Beziehung behandelt werden, bei der man ja gegen unliebsame Vorstellungen von dritter Seite absolut geschützt ist. Aber wenn die Regierung selbst an der Darstellung festhält, daß Kapitän Fratt nicht etwa das Opfer eines Justizirrtums geworden sei, wie solche ja sogar in Friedenszeiten auf und zu selbst in den zivilisiertesten Ländern vorkommen sollen, sondern von deutschen Offizieren ermordet worden sei, so ist das die frecheste Beschuldigung, die sich denken läßt, zugleich aber auch ein heuchlerischer Vorwurf von abgrundtiefer Schlechtigkeit. Die britische Admiralität selbst ist es gewesen, welche die Kapitäne ihrer Handelschiffe in geheimen Befehlen zu völkerrechtswidrigem Verhalten gegenüber deutschen Unterseebooten angeleitet hat. Als diese Befehle in unsere Hand fielen, haben wir laut und deutlich vor aller Welt auf die Folgen hingewiesen, denen sich ein Schiffsführer aussetzen würde, wenn er den geheimen Anweisungen gemäß bei einem Zusammentreffen mit unseren U-Booten verfahren sollte, und keinem feindlichen oder neutralen Staat ist es damals in den Sinn gekommen, gegen diese unsere Ankündigung auch nur den leisesten Protest zu erheben. Nun haben wir dem Worte die Tat folgen lassen, weil wir der Meinung sind, daß einstweilen noch deutsche Kriegsgerichte nach den deutschen Gesetzen Recht sprechen dürfen. Und jetzt kommen die Engländer und schreien über verbrecherischen Mord, als hätten wir sie aus dem Hinterhalt überfallen. Die Entrüstung kann nicht echt sein, dazu liegt der Tatbestand zu klar zutage. Sie dient den britischen Machthabern lediglich als Mittel zum Zweck, um die Kriegsstimmung im Lande immer wieder von neuem anzufachen, und Herr Asquith insbesondere mag es dringend genug nötig haben, sein schwindendes Ansehen durch gutgeplante Sittenomödien wieder mehr und mehr zu befestigen. Ob ihm das bei seinen Landsleuten gelingt, kann uns vollständig kalt lassen; das neutrale Ausland wird wohl kaum so verblendet sein, um den englischen Moralpredigern auch in diesem Falle geradezu ins Ries zu laufen. Und je toller sich deren heuchlerisches Gebahren überläßt, desto rascher wird anderwärts die Ernüchterung fortschreiten.

Es uns bleibt nur eins zu tun übrig: daß wir uns auch durch die aberwitzigsten Drohungen nicht einrennen lassen. Wenn es ein Verbrecher den Tod verdient hat, so Kapitän Fratt, und wer es ihm gleich tun sollte, wird, wenn er unterer Justiz verfällt, das gleiche Schicksal erfahren. Das ist die Genugtuung, auf die wir Anspruch erheben.

Der Weltkrieg.

Flugzeugangriff auf Oesel.

(Antik.) WTB., Berlin, 17. August.

Am 15. und 16. August haben unsere Seeflugzeuge erneut die Flugstation Rügen auf Oesel und am Strande der Insel Rügen stehende feindliche Flugzeuge mit gut bedenklichen Spreng- und Brandbomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampf kehrten unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück.

Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flugzeugen auf Angersee ausgeführter Angriff hat nur geringen Sachschaden verursacht.

Unsere U-Boote bei der Arbeit.

Aus dem Haag wird vom 17. August gemeldet: Das Fischereifahrzeug „Lotos“, das in dem Hafen von Scheveningen angekommen ist, brachte 15 Mann von der Besatzung der norwegischen Schiffe „Kestip“ und „Fremvard“, die von Frederikshald resp. Christiania mit je einer Ladung Grubenholz nach Harlepool unterwegs waren. Beide sind Sonntag nachmittag von einem deutschen Unterseeboot in Brand

geschossen worden. Die Besatzungen wurden auf den „Lotos“ gebracht. — Der dänische Motorbootfahrer „Somo“ hatte nach einer Meldung aus Jmuiden das gleiche Schicksal.

Die australischen Truppen aus Ägypten entfernt.

Wie aus Alexandria berichtet wird, haben die Engländer ihre australischen Truppen aus Ägypten fortgezogen, zum großen Troste der Ägypter, denen ihr Ausgesessensein, insbesondere ihre Trunksucht ein Greuel war. Sie wurden nach Saloniki und nach Frankreich gebracht. Bei der Abreise fehlten über 1200 Mann. Nach eifrigstem Suchen in ganz Ägypten sind 500 wieder aufgefunden worden, die andern 700 blieben bisher spurlos verschwunden.

Die Dienstverweigerer in England.

Im englischen Unterhause erklärte Forster, daß die Leute, die aus gewissen Gründen den Dienst verweigert hätten, solange einbehalten würden, bis sie ihre Strafe verbüßt hätten. Dann würden sie ihren Regiments wieder ausgestellt. Falls sie abermals den Dienst verweigerten, würden sie nach dem Militärgefege behandelt werden, ohne die Möglichkeit zu besitzen, hiergegen Berufung einzulegen.

Der letzte Luftangriff auf Englands Küste.

Große Erfolge unserer Seppeline.

Aber die beim Luftangriff vom 8./9. August auf die englische Küste erzielten Erfolge ist trotz möglicher Geheimhaltung durch die englischen Behörden bisher folgendes bekannt geworden.

In Hull am Humber wurden in der Dockstation der North Eastern-Eisenbahngesellschaft sowie in Solihull große Brände verursacht. In Solihull wurden schwer beschädigt, eine Munitionsfabrik in Brand gesetzt. Ein voller Getreidebehälter von 200 Meter Länge brannte gänzlich ab. Die Munitionsfabrik ist völlig zerstört, das große Holzhaus und verschiedene Häuser abgebrannt. In den Alexandra-Docks soll ein ganzes Dock unbrauchbar gemacht worden sein. — Ferner ist festgestellt, daß zwei in Debburn auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind. — Bei Gates Head ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. — Ein Dampfer nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet. — In Middlesbrough, West-Harlepool und Whitby sind große Brände, besonders von Fabriken, und Einstürze von Lagerhäusern am Vier festgestellt worden.

Allgemein herrscht in England große Trauer und Verstärkung über diese neuen großen Erfolge unserer Luftschiffe. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schrecken sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Vorschriften über Abblenden, sowie sonstige Abwehrmaßnahmen werden dauernd nach Möglichkeit verstärkt.

Kleine Kriegspost.

Sofia, 17. Aug. Der bulgarische Generalstab meldet, daß der Feind bei starken Angriffen auf die bulgarischen Stellungen südlich und westlich vom Doiransee geworfen wurde und sich in Unordnung zurückziehen mußte.

Christiana, 17. Aug. Der norwegische Justizminister hat die Polizeibehörden in den Hafenstädten Norwegens angewiesen, zu untersuchen, ob einlaufende Handelschiffe bewaffnet sind, und wenn dies der Fall ist, sie durch die Militärbehörden untersuchen zu lassen, bevor sie die Erlaubnis zum Auslaufen erhalten.

Rotterdam, 17. Aug. Nach einer Neutermeldung haben die Truppen des Generals von der Venier nach einer Feldschlacht, in der sie sieben Verwundete (1) hatten, die Wasserplätze auf der Dordtsche von Eilich in Ostafrika befestigt.

Petersburg, 17. Aug. Nach amtlicher Meldung ist Generaladjutant Rukstam zum Oberbefehlshaber der Armeen der Nordfront ernannt worden.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

„Infame Treibereien.“

Berlin, 17. August.

Die Norddeutsche Allgem. Ztg. schreibt halbamtlich: „Seit kurzem wird, wie es scheint, in weiten Kreisen, eine für schamende Kriegsführung gegen England eintretende Denkschrift verbreitet mit der Behauptung, daß der Stellvertreter des Reichstagspräsidenten Staatssekretär Dr. Helfferich der Verfasser sei. Der Staatssekretär Dr. Helfferich steht dieser Denkschrift gänzlich fern. Dasselbe gilt von allen übrigen leitenden Persönlichkeiten. Es handelt sich hier offenbar abermals um eine jener infamen Treibereien, durch die eine kleine, aber struppige Clique immer wieder den gänzlich haltlosen Verdacht gegen die Reichsleitung zu verbreiten sucht, als ob sie sich aus schwächlicher Verteidigungslust scheue, gegen England die Kriegsmittel anzuwenden, durch die England in kurzer Zeit zum Frieden gezwungen werden könnte. Da der Urheber dieser neuen Treiberei bisher nicht ermittelt werden konnte, wird der Sachverhalt hiermit öffentlich festgestellt.“

Schweizer Mißtrauen gegen England.

Bern, 17. August.

Im Berner „Bund“ wird Italien als warnendes Beispiel aufgestellt gegenüber den Lockungen des Viererbundes in der Frage der Kohlenversorgung. Italien muß bekanntlich die englischen Kohlen ungeheuerlich hoch bezahlen, seitdem die deutsche Einfuhr aufgehört hat. Die Viererbundsvertreter haben bei den letzten Verhandlungen erklärt, für den Fall, daß Deutschland die Kohlenlieferungen einschränken oder einstellen werde, sei der Viererbund bereit zu prüfen, unter welchen Bedingungen die Kohlenversorgung der Schweiz gesichert werden könne. Hierzu bemerkt der „Bund“: Die Prüfung der Bedingungen, unter denen die Schweiz mit englischen Kohlen versorgt werden könnte, wird uns erleichtert durch die Lage, in die Italien geraten ist.

Mr. Asquith kann wieder einmal andern.

Rotterdam, 17. August.

Einer der schärfsten Gegner des Frauenwahlrechts war bis vor einiger Zeit der englische Ministerpräsident. Jetzt hat dieser wandelbarste aller Politiker, der während des Krieges fast auf allen Gebieten seine früheren Überzeugungen verleugnete, im Unterhause mitgeteilt, er habe seine persönlichen Ansichten über das Frauenwahlrecht geändert. „Daily News“ erzählt dazu aus guter Quelle, daß diese Erklärung eine Änderung der Politik des Premierministers ankündigt. Asquith habe im Kabinett erklärt, daß im Falle einer Wahlreform auch die Frauen das Wahlrecht bekommen müßten.

Die Bananen des Herrn Runciman.

Bern, 17. August.

Blutigen Sohn verspricht der Mailänder „Avanti“ gegen den abgereisten englischen Handelsminister Runciman, dessen Unwesenheit Einigung über die italienisch-englischen Handelsbeziehungen bringen sollte. Der „Avanti“ sagt, sein Titel Bananen von Runciman stübe sich auf den von künftiger Runicianität und geographischer Unkenntnis

zeugenden Stat Runcimans, Italien möchte, um sich dem englischen Geschmack anzupassen, vor allem Bananen pflanzen. Runciman habe vier oder sechs Stunden in Mailand verbracht. Zwei Stunden habe er im Hotel verbracht, um Toilette zu machen und zwei bis vier weitere Stunden dazu verwendet, um zu bankettieren und zu reden. Sicher sei auf jeden Fall, daß der Rat zum Bananeneport geradezu unbegreiflich ist. Die Lösung des wirtschaftlichen Problems zwischen England und Italien sei durch Runciman gefunden worden. Italien werde England Zitronen, trockene Feigen, Mandarinen und auch Bananen liefern, wenn deren Preise die spanische, portugiesische und algerische Konkurrenz, sowie die Konkurrenz der englischen Kolonien schlagen könnten. England werde dagegen Italien außer halb jeder Konkurrenz und zu Preisen, die seine Großmütigkeit festsetzen wird, Geld, Rohle und Rohstoffe für seine Industrie liefern.

Runciman hat tatsächlich den Italienern nur allgemeine Versprechungen, keineswegs den geforderten Kredit hinterlassen. Und seit den Reden Runcimans zeigen in England die Kohlenpreise für italienische Lieferungen ein starkes Aufschwimmen.

Russlands verblichene Lebensmitteldiktatur.

Stockholm, 17. August.

Fürst Dolenski, der, erst kürzlich mit den Rechten eines Ministergeschehen ausgestattet, den Kampf gegen die Fenerung führen sollte, ist, wie „Rustija Wiedomosti“ meldet, auf seinen Posten als Gouverneur zurückgekehrt. Das mit vielen Worten gepriesene Unternehmen ist also genau so gescheitert, wie so mancher andere russische Plan zur Abstellung immerer Mißstände.

Ein Besuch im toten Ypern.

Der französische Journalist Hervé Baumid hat in letzter Zeit die hart mitgenommene Stadt Ypern besucht, das „tote Ypern“, wie er sagt, und erzählt darüber:

Wenn es eine Stadt in Belgien gibt, die jetzt „tot“ ist, so ist es Ypern, das verlassene Ypern mit den eingestürzten Häusern. Seit der Vierschlacht und den ersten Stürmen vom Oktober 1914 beschossen, erhielt es bei dem großen Aprilangriff 1915 tobringende Wunden.

Drei oder vier Kilometer weit sind die Felder in beiden Seiten der Zufahrtsstraße dicht besät mit Granatlagern. Auf der Straße selbst ist das Pflaster häufig aufgerissen: eine Bohrstelle, eine andere Bodenfarbe; man hat ausgebeißert, aber die Löcher der letzten Nacht sind noch da, braune Flecke, die von ausgeflogenen Pflastersteinen umgeben sind. Das große tote Kloster ist verlassen. Die Schornsteine haben Kugeln speiend, keine Mauern zerrissen. Man läßt den Kanal und die Eisenbahn hinter sich und tritt in die Stadt ein. Da ist, bestreut mit zertrümmerten Gasbrennern und zerplitterten Ruhestühlen, der Boulevard Malou, wo vor dem Krieg sich so hübsche Landhäuser und reizende Gärten befanden haben sollen: hohe Ziegel- oder Steinhäuser, Fassaden von weissen Kacheln und Mosaiken, Schieferdächer, Säulen und Erker mit zierlichen eisernen Gittern, Wohnungen reich und friedliebender Bürger, mit Mahagonitreppen und alten Regencen, kleinen rotenfarbenen Salons und großen Speisezimmern mit vornehmen dunklen Tapeten und schweren Teppichen. Durch die klaffenden Fassaden hindurch kann man sehen, was von all dem übriggeblieben ist. Die Schieferdächer sind in die Klüfte hinabgefallen, und die Decke des zweiten Stockwerks ist ganz eingestürzt und durch den Fußboden des ersten Stockes hindurch in das Erdgeschoss und auf die Straße gefallen. Ein Kinderbett und ein halb in der Luft schwebender Stuhl schmücken das verwüstete Speisezimmer. Von dem Salon ist nur die Wandbemalung vorhanden. Ein Fenster ohne Scheibe lehnt sich an die verbogenen Eisenstäbe des Balkons und so ist es in allen Häusern. Man könnte meinen, ein Riese habe mit seinen gewaltigen Händen den Boden gepackt und diese ganze Straße durch einandergeschüttelt. ... Verlassen wir den Boulevard Malou durch eine kleine Seitenstraße, um nach der Grand Place zu gelangen. Hier lebte die junge Zeitungverfälscherin. Was mag aus ihr geworden sein? Hier ist der Laden des Juweliers, der die kleinen silbernen Broschen verkaufte. Und der jetzt ganz durch das Feuer geschwärzte Laden des Luchthändlers. ... Man kommt zur Grand Place und muß nachdenken, um herauszufinden, wo die Häuser waren. Und dann erinnert man sich: dort dieses, dort jenes.

Was hier am meisten bedrückt, ist das Schweigen, diese tiefe Stille, die nur von Zeit zu Zeit durch ein pfeifendes Geräusch, dem eine dumpfe Explosion folgt, unterbrochen wird. Von dem inneren und geheimen Leben Yperns weiß man nichts, da nach außen hin nichts sichtbar ist. Überall herrscht scheinbar Einsamkeit und das Schweigen des Grabes. Hier und da ein Mensch, eine Gruppe von Soldaten mit dem neuen englischen Helm oder ein Kommando, der sich an der Türschwelle eines Hauses wagt. Aber ganze Straßenzüge sind leer. Und leer ist die Sainte-Jacques-Kirche, wo unter der Wölbung eine heruntergefallene Glocke schläft. Nichts erinnert an das Leben in diesen Trümmern, wie wenn ein plötzliches Erdbeben dort alle Lebensregungen für immer zerstört und vernichtet hätte. In Sodom und Gomorra kann es, nachdem diese Städte vom Feuer des Himmels getroffen worden waren, nicht anders ausgesehen haben. Und Ypern war doch eine glückliche und heitere Stadt, die Stadt geschickter Spitzenklöpplerinnen; es sah so hübsch aus mit seinen kleinen flandrischen Häusern mit den spitzen Giebeln, seinen Gärten am Kanal, seinen gepflasterten traulichen Gassen, seinen kleinen Kaffeehäusern, wo die Blumentöpfe am Fenster standen, und seinen Kirchen mit den alten Brunnenglocken, in die an stillen Sonntagen die blonden Mädchen so stillsam hineingingen.

Auch von Yperns früherer Blumenpracht ist nicht mehr zu sehen: verwunden sind die blutroten und gelb-farbenen Tulpen, verschwunden die roten Rosen von Flandern, verschwunden der süß duftende Jasmin. Nur ein paar schüchterne Gänseblümchen sah ich, und diese letzten Blumen Yperns blühten am Rande eines Regenwasser gefüllten Granatloches in der Nähe der alten Luchhallen ...

Riga von heute.

(Von einem französischen Korrespondenten.)

Im Pariser „Journal“ finden wir ein stehendes Stimmungsbild aus Riga, das Dubovik Raudean zum Verfasser hat:

... Eine große und prächtige Dekoration, in deren Rahmen an Stelle der eigentlichen Schauspieler Feuerwehrräucher, Kommissäre und Schulleute wirken. Irrenden drohendes Unheil zu bekämpfen: das ist Riga. Von allen Fabriken, von allen gewerblichen Betrieben, nichts übriggeblieben als die „äußere Hülle“; man hat alle ihre Maschinen, ihre Kessel, ihre Rohstoffe, ihre Lager beraubt. Das ist das Ergebnis der verheerenden „Räumung Rigas“.

Der Wundermönch des Zaren. Durch ein Geheimplatz des russischen Ministers des Innern wurde den ruffischen Presse verboten, irgendwelche Angriffe auf den Wundermönch Rasputin zu richten. So ist denn die schlaue Bauer mit den "gezauberten Augen", der König der Kosaken, der Berater des Zaren, wieder auf, nachdem seine Einflüsse im Gange waren, ihn zu beugen. Rasputin vermag durch Handauflegen Kranke zu heilen, er kann in die Zukunft schauen (ist aber in praktischen Ausdrücken sehr vorsichtig), er vermag, was ihm wichtigste ist, dem Zaren Mut und Glauben an die Persönlichkeit zu spenden, — was Wunder, wenn der Mönch bei Hofe gehalten wird! Daß über seine Verheerung die Söhne seines heimatlichen Dorfes allerlei schändliche Dinge zu erzählen wissen, daß eine der Frauen vor Jahresfrist sogar mit dem Messer seinem

heiligen Leben ein Ende machen wollte, das wird in Bäterchen's Haule nicht allzu tragisch genommen. Und so bleibt — der Bundesrat der Ratgeber eines Herrschers über 130 Millionen Menschen. Wie heißt das russische Bauern-Sprichwort? „Nicht jeder ist Bar, der im Kreml wohnt!“

Die Quintaner als Ruffenfänger. Vor einiger Zeit übertrug der Kaiser dem Kaiserlichen Realgymnasium bei einem Schulausflug fünf entworfene Russen auf und brachten sie im Triumph zur Kaiserlichen Polizei. Das stellvertretende Generalkommando des 3. Korps hat der wackeren Quinta jetzt 20 Mark überwiehen, wofür ein Kaiserbild angeschafft werden soll, das, mit entsprechender Unterschrift versehen, als Erinnerung an den Ruffenfänger der Kaiserlichen Quinta im Kaiserzimmer aufgehängt werden soll.

Die Wiener Jugend auf Holzpantoffeln. Die Kinder spielenplätze und die öffentlichen Gärten Wiens, so lesen wir im „M. Wiener Tagbl.“, haben ein neues Motiv bekommen: das Klapp-Klapp der Holzpantoffeln. Man hört es überall, wo man Kindergruppen beisammen sieht, und das kleine Volk betrachtet dieses Aufklappen der Sohlen als eine Art neuen Sport und ist sehr darüber. Von Mangel an Leder und ähnlich wirtschaftlichem Ungemach weiß die junge Gesellschaft ja nichts, und wüßte sie es, so würde sie das wenig annehmen. Denn Lederhosen sind in ihren Augen jetzt etwas höchst „Gewöhnliches“ und wenig Begehrenswertes, schon darum, weil sie so lautlos über die Straße treiben. Bettläufer damit sind ungemein beliebt, und fast alle Mütter werden berichten können, daß ihre Putzen und Mädel beständig um Holzschuhe betteln, deren Preis selbstverständlich in erster Linie darin liegt, daß sie etwas Neues sind. Auch auf den Stiegen und in den Schulhöfen hat man in den letzten Wochen des Unterrichtes dieses Klapp-Klapp vernommen. Das, wo es massenhaft auftritt, oft ohrenbetäubend wirken kann, namentlich dort, wo die Holzsohlen nicht beweglich sind. Denn es gibt, dank einem österreichischen Erfinder, auch bewegliche Holzsohlen, die elastischer sind und nicht so viel Spektakel machen.

Die Riesen-Untersuchung in der rumänischen Postverwaltung. In der Angelegenheit der Untersuchung von rumänischen Postgeldern durch den Vörsenindikator Filotti wurden zwei Oberbeamte der Postverwaltung, Costescu und Joneacu, verhaftet. Sie gelten als Mitschuldige, da sie, obgleich Filotti keine Zahlung ins Ausland geleistet hatte, zweimal solche Zahlungen in der Gesamtsumme von einer Million 600 000 Lei in ihre Berichte an die vorgelegte Behörde übernahmen. Sie gaben an, daß sie der einfachen Mittelmännchen Filotti glaubten, daß er über die genannten Summen von der französischen Post Befragungen erhalten habe.

Zur Nachahmung empfohlen! Die Schützengilden in einer Reihe von Städten haben beschlossen, die meist aus Gold gefertigten Königsketten der Reichsbank zur Verzierung des Goldschmuckes zur Verfügung zu stellen. Vielleicht bekommen die Gilden anstatt der von der Reichsbank gestifteten Erinnerungsmünze eine künstlerisch ausgeführte eiserne Kette, die später als Andenken an die eiserne Zeit von besonderem Wert sein dürfte.

Nidel in der Türkei. In Adana bei Anaboli am Schwarzen Meer wurde eine Nidelgrube entdeckt, die eine ungemeine Ergiebigkeit verspricht. Seitens der türkischen Regierung ist bereits die Erwerbung dieser Nidelgrube ausgeschrieben worden. Welche Bedeutung jeder neue Nidelfund für das Wirtschaftsgebiet zwischen der Nordsee und Mesopotamien hat, liegt auf der Hand.

Die Gattin des russischen Ministerpräsidenten im Mittelpunkt eines Riesenlandals. Der Hof des Zaren macht gegenwärtig eine böse Zeit durch. Vor einigen Tagen ging das Gebäude eines Kriegsunterstützungskomitees, an dessen Spitze die Großfürstin Tatjana steht, in Flammen auf — man wollte die Aufdeckung hoher Unterschlagungen unmöglich machen. Jetzt ist gegen die Gattin des Ministerpräsidenten Stürmer die Beschuldigung erhoben worden, sehr beträchtliche Summen einer Vereinigung für Hinterbliebenen-Hilfe — man spricht von mehreren Millionen — veruntreut zu haben! Frau Stürmer ist zwar sofort entlassen aus der Vereinigung ausgetreten, man hat auch noch nicht beweisen können, daß die Gattin des Ministerpräsidenten eine Diebin ist, vorläufig sieht man sich auch genötigt, ein höfliches Räufelpiel anzunehmen — das Interessante an der ganzen Sache ist aber, daß die unerhörte Verschwendung überhaupt gegen eine derartige Persönlichkeit erhoben werden konnte! Es ist das alte geblieben, das durch den Krieg angeblich geläutert und erneuert wurde!

Wein-Etiketten

liefert rasch und billigst die Druckerei des Blattes.

Der Herr Oberst.

Der Hauptmann — die hübsche Geschichte spielt in der Schweiz — macht Rantonnementsinspektion und nimmt einen scharfen Geruch wahr.

Er stellt die Rantonnementswache zur Rede, die prompt meldet: „Herr Hauptmann, der Oberst.“

Hauptmann: „Donnerwetter, me seit ned der Oberst, sondern der Herr Oberst.“

Häufiger: „Herr Hauptmann, der ober.“

Hauptmann: „Himmel Donnerwetter, wenn der jeh nid säget, der Herr Oberst, so säget er drei Tag hindere.“

Häufiger: „Herr Hauptmann, der Herr oberst Abtritt isch befest.“

(„Schweizer Illustrierte Zeitung“.)

Aus der „Münchener Jugend“.

Berpflanzungsstation auf dem Bahnhof einer mittelgroßen Stadt Norddeutschlands.

Eine hübsche Helferin überreicht dem Kriegs-Freiwilligen ein jur. M. einen Becher Kaffee. M. ist ein Schwerenöter, und es entspinnt sich folgende Unterhaltung:

„Na, mein liebes Fräulein, haben wir denn auch schon einen Schatz im Felde?“

„Gewiß, sogar bei Ihren Grenadiere!“

„Ach nee, so'n Glückspilz! Und bei welcher Kompanie?“

„Bei der vierten.“

„Na, da kann ich ihm ja Grüße bestellen! Wie heißt er denn?“

„Hauptmann Freiherr von B.“

„Ja, wirklich! Wir sind auch schon drei Jahre glücklich verheiratet, und zwei muntere Jungen haben wir auch schon!“

— stud. jur. M. hatte nach eilig gestammelter Berab-

schiebung plötzlich dringend im Innern des Wagen-Abtritts zu tun.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Reichsleistungsfähigkeit meldet sich. Eine solche vom Bundesrat beschlossene Änderung des § 10 Abs. 3 der Bekanntmachung über die Reichsleistungsfähigkeit vom 27. März 1916 gibt dem Reichsfiskus die Möglichkeit, die bisher den Gemeinden bzw. Landeszentralbehörden überlassene Regelung der Reichsleistungsfähigkeit für die vom Kriegsernährungsamt vorbereitete, binnen kurzem bevorstehende einheitliche Regelung der Reichsleistungsfähigkeit und des Reichsverbrauchs im ganzen Reich.

* Die Ablieferungen aus der neuen Ernte. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die vielfach vertretene Auffassung, daß die noch vorhandenen Bestände an Brotgetreide alter Ernte so reichlich seien, daß die Ablieferungen aus der neuen Ernte einer Verkleinerung nicht bedürften, durchaus irrtümlich. Die Reichsleistungsfähigkeit bedarf vielmehr dringend einer sofortigen Ablieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte.

□ Erwerbslosenfürsorge für Schuharbeiter. Am 4. August 1916 fand im Reichsamt des Innern unter Teilnahme der Reichs- und preussischen Staatsbehörden eine Besprechung über die Erwerbslosenfürsorge für Schuharbeiter mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt. Nach einem Beschluß des Bundesrats vom 24. Juli 1916 hat das Reich von dem Gesamtaufwande der Gemeinden oder Gemeindeverbände für eine solche Erwerbslosenfürsorge die Hälfte übernommen, in Preußen übernimmt der Staat ein Drittel, so daß von den Gemeinden in Preußen nur noch ein Sechstel aufzubringen ist. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer äußerten den Wunsch, es möchten die von der Kontrollstelle für freigegebenes Leder unter dem 24. Juni 1916 erlassenen Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge in der Weise zugrunde gelegt werden, daß die dort vorgezeichneten Lohnzuschüsse der Arbeitgeber (ein Drittel des nach bestimmten Sätzen zu berechnenden Lohnausfalls) unter Hinzufügung je eines gleichen Zuschusses von Reich und Bundesstaaten ohne Prüfung der Bedürftigkeit der Arbeitern durch die Unternehmer als Erwerbslosen-Unterstützung ausbezahlt werden. Es wurde von den Vertretern der Regierung dargelegt, daß diesem Wunsche nach den für die Bewilligung von Reichs- und Staatsmitteln erlassenen Bestimmungen nicht entsprochen werden könne. Beihilfen aus diesen Mitteln könnten nur den Gemeinden oder Gemeindeverbänden bewilligt werden und diese seien auch verpflichtet, die Bedürftigkeit der zu unterstützenden zu prüfen. Für diese Prüfung sei maßgebend, ob die Einnahmen des zu Unterstützenden infolge gänzlicher oder teilweiser Erwerbslosigkeit derartig zurückgegangen seien, daß er nicht mehr im Stande sei, damit den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Dies sei nach Lage der Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden von denen zu entscheiden. Eine Nachprüfung der Bedürftigkeit durch die Zentralbehörde finde nicht statt. Die Einrichtung der Fürsorge sei so erleichtert worden, daß erwartet werden kann, die Gemeinden würden sich der Unterstützungsbedürftigen im großen Umfang annehmen.

□ Der Handel mit Gerste. Es ist noch immer vielfach die Ansicht verbreitet, daß im neuen Erntejahr den Landwirten der freihändige Verkauf von Gerste an die zu deren Verarbeitung berechtigten Betriebe gestattet sei, und daß der gesetzliche Höchstpreis hierbei nicht eingehalten werden müsse. Diese Ansicht beruht auf einer mißverständlichen Auffassung der durch die neue Bekanntmachung des Bundesrats über Gerste aus der Ernte 1916 getroffenen Bestimmungen. Nach dieser Bekanntmachung kann nämlich der Reichsfiskus für den Ankauf der Gerste, welche die kontingierten Betriebe benötigen, Bezugs-scheine ausstellen und hat hierüber sowie über die Art des Einkaufs die näheren Bestimmungen zu treffen. Demgemäß ist durch Verfügung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts am 7. August 1916 nunmehr die Ausstellung solcher Gerstenbezugs-scheine auch für das neue Erntejahr angeordnet und gleichzeitig bestimmt worden, daß diese Bezugs-scheine zum Zweck des Ankaufs der Gerste sämtlich der neu begründeten Reichs-Gersten-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, überwiesen werden. Der Erlaß der näheren Bestimmungen über diese Regelung des Gerstenankaufs ist der Reichsfiskusmittelstelle übertragen worden, welche die erforderlichen Bekanntmachungen demnächst erlassen wird. Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß auch im neuen Erntejahr die kontingierten Betriebe ihre Gerste nur durch Vermittlung der Reichs-Gersten-Gesellschaft m. b. H. beziehen können, welche an Stelle der in Liquidation befindlichen Gersten-Berwerbungs-Gesellschaft m. b. H. getreten ist. Jeder freihändige Ankauf beim Landwirt ist also nach wie vor ausgeschlossen. Da ferner nach § 4 der neuen Verordnung des Bundesrats über die Höchstpreise für Gerste vom 24. Juli 1916 der gesetzliche Höchstpreis nur bei dem Erwerb von Gerste auf Grund eines Bezugs-scheines überschritten werden darf, so ergibt sich aus dem Vorstehenden weiterhin, daß solche höheren Preise allein von der Reichs-Gersten-Gesellschaft m. b. H. angelegt werden dürfen.

□ Stiefel und Schuhe. Gegenwärtig beträgt der Preis für das Kilogramm Sohlleder 8 bis 8,25 Mark, der Preis wird zum 1. September sogar auf 7 Mark sinken, womit er um etwa 1 Mark teurer wäre als vor dem Kriege. Man sieht, es sind wieder einigermaßen normale Verhältnisse auf dem Ledermarkt eingetreten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß auf dem Gebiet der Stiefelindustrie, was die Preisbildung angeht, noch immer eine wahre Anarchie herrscht. Man ist zwar nach dem ersten Anstiehe der Lederpreise mit den Preisen energisch in die Höhe gegangen, sie hat aber, nachdem die Preise für das Rohmaterial wieder gesunken waren, gar nicht daran gedacht, die Bewegung auch nach unten mitzumachen. Schlecht und teuer ist heute das Lösungswort, worunter insbesondere auch die kleinen Schuhmachergehilfen zu leiden haben, für die es noch immer sehr schwer hält, Leder zu Reparaturarbeiten zu bekommen. Der Preiswucher ist besonders bei einer Revision der betreffenden Geschäfte durch die Berliner Polizei festgestellt worden. Es ergab sich, daß Preisserhöhungen für ein und denselben Gegenstand wiederholt vorgenommen worden sind. Die unberechtigten Preisaufschläge gehen bis zu 75 %. In einzelnen Fällen ist beispielsweise ein Paar Schuhe, das ursprünglich 16,50 Mark gekostet hat, auf 18,50 und dann auf 24,50 Mark im Preise heraufgesetzt worden. Für ein anderes Paar Schuhe, das ursprünglich 16,— Mark gekostet hat, wurden schließlich 28,50 Mark verlangt, und Stiefel, die früher mit 15,50 Mark ausgezeichnet waren, sind mit 22,50 Mark in den Verkehr gebracht worden. Das ist natürlich ein Preiswucher schlimmster Art, demgegenüber man, abgesehen von Bestrafungen auf Grund bestehender Vorschriften, vorbeugende Maßnahmen für das ganze Reich erneut fordern muß. Die Berechtigung von Preisaufschlägen infolge erhöhter Herstellungskosten wird kein vernünftiger Mensch bestreiten wollen, der Sucht aber, in dieser Zeit noch erhöhten Gewinn zu erzielen, muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

„Rotations-Intenstischer „Crimph“

Stück 1.25 u. 1.50 Mk. empfiehlt Adam Etienne, Oestrich.

Weinzeitung.

△ Oestrich, 18. Aug. Aus dem Regen ist anhaltendes Regenwetter geworden und mit derselben Sehnsucht, womit der Regen erwartet wurde, wünscht man das Ende der feuchten Periode herbei. Wohl ist der beste Teil der Ernte eingeharnt, ab immer noch steht viel draußen und so wünscht man, daß das Wetter sich auch diesmal wieder rechtzeitig zum Besseren wenden wird. Im sonstigen war der Regen nur zum Vorteil, Kartoffeln, Gemüse und Futter wachsen jetzt üppig weiter, und für das Spätobst war der Regen sehr nötig. Aber auch den Trauben war derselbe sehr zum Vorteil, sie haben sehr an Umfang zugenommen, und man kann wohl sagen, daß sich der Rebhand mit dem Regen wesentlich gebessert hat. Die Peronospora ist zwar vorhanden, aber sie wirkt doch nicht in der Weise wie bei diesem Wetter befürchtet werden mußte. Die Weinberge haben durchaus ein so gesundes frisches Aussehen, daß man sich nur darüber freuen kann. — Im Verkaufsgeschäft war es diese Woche ganz ruhig. Der Handel rechnet schon etwas mit der neuen Ernte, von welcher nur zu hoffen ist, daß uns dieselbe einen brauchbaren Wein bringe.

○ Aus dem Rheingau, 18. Aug. Die Pilzkrankheiten haben ganz zweifellos in den Weinbergen Schaden genug angerichtet und bürsten zum Stillstand kommen. Im übrigen sind die Aussichten ganz gut, zumal man sagen darf, daß die erforderliche Arbeit tatsächlich voll und ganz geleistet wurde. Es gibt ja Rückstände wie nicht anders zu erwarten, aber was getan werden mußte, wurde geschafft. Geschäftlich ist immer Leben, wenn auch die Vorräte schon sehr klein geworden sind.

□ Vom Mittelrhein, 18. Aug. Es ist bedauerlich, daß die Peronospora doch mehr Raum gewinnen konnte als wünschenswert ist und daß sie so auch Schaden angerichtet hat. Wenn die Krankheit aber keine weitere Ausdehnung gewinnt, dann ist der Schaden doch immer zu tragen. Man darf jetzt noch mit einem günstigen Ertrag rechnen und hoffentlich bleiben die guten Aussichten bestehen. Bei den Verkäufen wurden für das Jahr 1915er 1150—1500 Mk., 1914er 1100—1300 Mk., 1913er 1200—1300 Mk. angelegt.

× Aus Rheinhessen, 18. Aug. Sicher war die weitere Entwicklung der Reben unter dem Einfluß der warmen Bitterung, die einige Wochen hindurch herrschte, günstig und auch für die nächste Zukunft sind die Aussichten gut. Etwas anderes ist es mit der Menge, die in diesem Jahre zu erwarten ist. Diese ist leider nicht so zufriedenstellend, es wenigstens nicht überall und mit dem Behag sieht es wenigstens nicht überall, denn neben Weinbergen mit vollem Ertrag wird es solche mit ganz geringer Menge geben und solche, die gar nichts bringen, zumal wenn der übliche Abtrag, der nicht ausbleibt, noch kommen wird. Die Entwicklung ist eben während der Blütezeit nicht nach Wunsch gewesen. Geschäftlich herrscht immer Leben. Die letzten Umsätze brachten für das Stück 1915er, die naturgemäß vor allem verkauft werden, 1300—2000 Mk. und unter diesen Preisen ist kaum noch etwas zu haben.

× Von der Nahe, 18. Aug. Bei recht günstigem Wetter haben die Rebenkrankheiten zwar Schaden angerichtet, aber sich doch nicht sehr stark ausgebreitet. Mit einem Ausfall ist auf alle Fälle zu rechnen, doch wird die Ernte, wenn der jetzige Behag hereingebracht werden kann, immer noch zufriedenstellend ausfallen. Das geschäftliche Leben läßt nichts zu wünschen übrig. Bei anhaltender Nachfrage kommt es immer zu Abschlüssen, wobei sehr hohe Preise erzielt werden. Zuletzt kostete das Stück 1915er 1000 bis 1400 Mk., 1914er 1060—1150 Mk., 1912er 1000 bis 1100 Mk.

|| Von der Mosel, 18. Aug. In den Weinbergen hat man alle Hände voll mit Spritzen und Schwefeln gegen die Rebenkrankheiten zu tun. Daneben kommt die Bekämpfung des Säuerwurms durch Rifotin, die natürlich auch Mühe beansprucht und für die unzureichenden Arbeitskräfte eine Belastung bedeutet. Im allgemeinen sind die Aussichten doch günstig, wenn sie auch leider unter der Einwirkung der widrigen Verhältnisse, die es nun einmal in diesem Jahre für die Reben gab, eingeschränkt worden sind. Das Wein-geschäft zeigt immer Leben bei hohen, ja steigenden Preisen. So kostete das Fuder 1915er an der mittleren Mosel 1100 bis 1500 Mk., das Fuder 1914er im allgemeinen 1000 bis 1400 Mk., 1913er 1100—1400 Mk.

— Aus der Rheinpfalz, 18. Aug. Die Reben stehen gut und die Aussichten für die diesjährige Ernte sind zufriedenstellend, wenn auch mancher Eintrag vorhanden ist. Bei den Verkäufen wurden für das Fuder 1915er 1025 bis 5000 Mk. angelegt.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Geschäftliches.

□ Aus dem Rheingau, 19. Aug. „Welchen Samen muß ich im Herbst aussäen, um aus meinem Garten haben im Frühjahr reiche Erträge besser Gemüse zu haben?“ Diese Frage beantwortet ausführlich das Jedermann zugängliche, eben erschienene Herbstverzeichnis der Weltfirma J. C. Schmidt in Erfurt und der Name „Blumenschmidt“ bürgt für besten Samen und gute Ausführung aller Bestellungen.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604

An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige

Erlidigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Safes.

London, 18. Aug. General Smuts meldet aus Ostafrika, daß seine Truppen die Araberstadt und Station Bagamojo erobert hätten.

London, 18. Aug. Vlands meldet, daß die italienischen Segelschiffe „Joa“ und „Giuseppe Patricar“ gesunken sind.

London, 18. Aug. Die „Daily Mail“ berichtet, daß die 2000 Gerichtshöfe, die die Verurteilungen gegen die Bekehrung entscheiden, noch 800.000 Fälle zu erledigen hätten.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Grober Keil auf grobem Klotz.

Berlin, 18. August.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt an der Spitze ihrer heutigen Abendausgabe hochhoffend:

Herr Asquith hat erklärt, daß die englische Regierung beschloßen habe, die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland nicht zu dulden, bis Genugtuung für die „Emörung“ gemacht gegeben sei. Der englische Ministerpräsident scheint anzunehmen, daß nach Friedensschluß deutscherseits mit Ungebuld der Wiederteil eines englischen Vertreters entgegengekehrt wird. Herr Asquith tritt in Deutschland nicht man der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit einem Lande sehr kühl gegenüber, dessen Staatsmänner und Presse in Beschimpfungen und Verleumdungen Deutschlands weitest und einen Mangel an Anstand in Form und Gesinnung gegenüber dem Gegner erkennen lassen, wie er in der Geschichte wohl ohne Beispiel dasteht.

Lord Crews Unwahrheiten.

Berlin, 18. August.

Im englischen Oberhause hat nach englischen Meldungen Lord Crews behauptet, deutsche Unterseeboote hätten neuerdings in sieben Fällen Handelsschiffe ohne Warnung versenkt, auch auf überlebende in Rettungsbooten gefeuert. Wie von unterrichteter Seite dazu erklärt wird, sind Lord Crews' Absichten durchsichtig; er will erneut die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika vergiften, um für England weitere Deckung hinter Amerika zu suchen. Lord Crews' Behauptungen sind unwahr. Er sprach in so gewundener Weise, daß es sofort klar war, er könne den Beweis für seine Angaben nicht beibringen.

Besonders hingewiesen sei aber auf die nichtswürdige Behauptung, deutsche U-Boote hätten auf Glückslinge in Schiffsbooten geschossen. Diese Behauptung paßt zu der Regierung, die sich schüßend vor die „Baralong“ und „King Stephen“-Mörder stellt und das Gelbeschiffchen von Lord für gemeinen Mord mit einem Orden auszeichnet.

Boselli erobert die halbe Welt.

Bern, 18. August.

Bei einem Empfang von Journalisten sagte der italienische Ministerpräsident Boselli:

Wir haben zwar den Sieg, aber der Sieg wird uns noch bestritten werden. Wir müssen es durchsetzen, daß wo immer die italienische Nationalität in Sprache, Geschichte und in Geistern lebt, auch die italienische Flagge weht.

Boselli trägt neben seiner Ministerienfunktion auch die Würde des Vorsitzenden des italienischen Sprachausbreitungsvereins. Er will also nach seinem Eingeständnis nicht allein die „unerlösten“ Teile Österreich-Ungarns, sondern auch die übrige halbe Welt erobern. Denn fast in allen Staaten leben große Scharen von Leuten italienischer Sprache, die deshalb aus ihrem Vaterlande gegangen sind, weil die miserablen heimischen Zustände ihnen keine Existenzmöglichkeit geben.

„Frankreich hat nichts mehr zu gewinnen...“

Genf, 18. August.

wroches Aufsehen erregt in Frankreich ein offenes Wort, das einer der ersten Finanzleute des Landes, der Direktor des Credit Foncier, Pierre Laval, zu veröffentlichen gewagt hat.

Frankreich hat, so führt der Finanzmann aus, in diesem Kriege nichts mehr zu gewinnen: es könne nur noch retten, was zu retten sei. Es müsse der Entschluß gefaßt werden, ernsthaft zu beraten, ob die Fortsetzung des Krieges das geeignete Mittel für die Rettung Frankreichs sei. Wie die Kriegslage sich jetzt darstelle, werde Frankreich nicht geliegt, sondern nur, unter Preisgabe seiner industriellsten Departements, sich erfolgreich verteidigen können. Erst die gewaltige englische Truppenmacht, die — man wisse nicht, ob aus innerpolitischen oder sonstigen Gründen — erst jetzt eingesetzt werde, ließe ein Zurückweichen der feindlichen Front in Betracht kommen. Die Engländer werden daher bei den Friedensverhandlungen — immer vorausgesetzt, daß die englische Offensive einen vollen Erfolg erziele — aus den Kämpfen einen nur englischen Sieg machen und diesen englischen Sieg zu ihren Gunsten in die Waagschale werfen. Was Frankreich von den Deutschen etwa gewinnen könnte, würde es den Engländern preisgeben müssen.

Auf der anderen Seite wäre es ferner leicht möglich, daß der russische Freund Frankreich einige Enttäuschungen bereiten könne, indem es sich den Wünschen der Engländer in Bezug auf Handelsverträge, die England höher als Frankreich begünstigen, gefügig mache. Frankreich verliere dann wahrlich außer seinem Geld in Ausland auch noch den russischen Markt, den es allerdings eigentlich nie besessen habe. Die russische Waffenhilfe werde wohl für die 25 Milliarden, die Frankreich Ausland geliehen habe, verrechnet werden. Und dabei hielten die Deutschen noch immer Nordfrankreich! ... Diese Gedanken sind durchaus nicht neu; schon mancher mährerische Neutralität hat ähnliches gesagt. Nun an ihnen ist nur die Tatsache, daß ein bekannter Franzose solche Worte veröffentlichen darf, ohne geächtet zu werden.

Sind die Uebersee-Zepeline schon fertig?

Newport, 18. August.

Die „New York World“ will, wie der Ref. Stg. gemeldet wird, wissen, daß in den letzten Luftangriffen in England auch zwei neue Ueberseepelene teilgenommen, die bestimmt seien, sobald wieder Friede herrscht, die Überquerung des Atlantischen Ozeans nach Amerika zu versuchen. Der Aktionsradius der neuen Schiffe sei ebensoviele, wie ihre Tragkraft. Sie können in außerordentlicher Höhe fliegen. Bei der Rückkehr vom letzten Flug nach England legte der eine der beiden neuen Zepeline 880 Kilometer in zwei Stunden zurück.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Häuflicher Karl Becker 2, Radesheim, tot.
Martin Philipp Weich, Radesheim, leicht verw.
Unteroffizier Wilhelm Knappe, Oestrich, verwundet, gestorben in einem Feldlazarett.
Panometer Peter Strieth, Kuhlhausen, leicht verw.
Rheinmeister Josef Koller, Radesheim, schwer verw.
Häuflicher Johann Kull, Radesheim, leicht verw.
Häuflicher Johann Kull, Radesheim, leicht verw.
Häuflicher Johann Kull, Radesheim, leicht verw.
Häuflicher Johann Kull, Radesheim, leicht verw.
Häuflicher Johann Kull, Radesheim, leicht verw.

Häuflicher Josef Kirchner, Radesheim, in Gefangenschaft.

Referent Wilhelm Weber, Radesheim, schwer verw.

Jakob Wiffler, Hallgarten, leicht verw.

Leutnant Heinrich Bröck, Radesheim, leicht verw.

Häuflicher Wilhelm Bittmann 2, Radesheim, leicht verw.

Häuflicher Alois Bruchmann, Binkel, tödlich verunglückt.

Häuflicher Wilhelm Böcher, Oberwalluf, tot.

Häuflicher Josef Pöhr, Radesheim, tot.

Referent Wilhelm Busch, Vorch, leicht verw.

* Oestrich, 16. Aug. Von dem Schlepddampfer „Ver-einigte Frankfurter Reedereien Nr. 11“ ist unweit von hier ein Matrose über Bord gefallen und ertrunken.

3 Oestrich, 18. Aug. Da im Hinblick auf die augen-blicklichen Arbeitsverhältnisse die Mitarbeit von Invaliden-mentenempfängern bei Einbringung der Ernte dringend wünschenswert ist, andererseits aber nicht ausgeschlossen er-scheint, daß sich diese Personen durch die Beseitigung vor einer Rentenentziehung hier von abhalten lassen, so wird amtlicher-seits darauf hingewiesen, daß die Landesversicherungsanstalt Oestrich-Rassau zu Cassel, die Beteiligung von Rentenempfängern an Venterarbeiten grundsätzlich nicht zum Anlaß von Renten-entziehungen nehmen wird.

† Oestrich, 19. Aug. Der neue Dampfer „Hinden-burg“ von der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, hat am 22. August seine Probefahrt. Am Samstag, 26. August, kommt „Hindenburg“ rheinaufwärts und fährt am gleichen Tage auch die Abendsahrt 8.20 nach Bingen und zurück. Der neue Dampfer mit dem populären Namen wird mit jubeln-der Freude empfangen und sicher oft und gern benutzt werden.

* Oestrich, 19. Aug. Rechnungen können im offenen Umschlag auch nach der Gebühren-Erhöhung als „Geschäfts-papiere“ zu 10 Pfg. verschickt werden. Sie sind aber vom Abnehmer frei zu machen und dürfen keinerlei schriftliche Mitteilungen enthalten. Da selbst große Geschäfte noch Rech-nungen zu Lasten des Empfängers mit 15 Pfg. frankieren, sei auf diese Bestimmung ausdrücklich aufmerksam gemacht.

!!! Eltville, 18. Aug. (Postverkehr.) Vom 1. Aug. ab beträgt die Postgebühr für einen Fernsprechanschluß jährlich 132 M., die Grundgebühr 66 M. Jeder Teil-nahme ist berechtigt, seinen Anschluß im August und Sept. 1916 mit einmonatiger Frist schriftlich zu kündigen.

* Sattenheim, 18. Aug. Wieder hat der grausame Krieg ein Opfer aus unserer Gemeinde gefordert. Hier traf bei der Familie Franz Weisel die traurige Nachricht ein, daß ihr Sohn, der Wehrmann im Inf.-Regiment Nr. 349 Jakob Weisel in den letzten schweren Kämpfen den Heldentod fürs Vaterland im Alter von 29 Jahren gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

* Winkler, 17. Aug. Am vergangenen 10. August waren es 25 Jahre, daß unser Mitbürger Herr Joseph Friedrich Müller von hier als Arbeiter in der weltberühmten „Maschinenfabrik Johannisberg“ bei Weisenheim tätig war. Aus diesem Anlaß sind dem Arbeiter-Jubilär vielerseits wohlthuende Ehrenbezeugungen und zahlreiche Glückwünsche von allen Freunden und Bekannten zuteil geworden.

D Weisenheim, 19. Aug. Nächsten Sonntag, den 27. d. Mts. wird der hochwürdigste Herr Bischof Augustinus von Limburg hier die hl. Firmung spenden. Der Kirchen-fürst trifft bereits am Samstag abend hier ein und bleibt bis Montag nachmittag.

X Vorch, 17. Aug. Durch den Schiffer Adam Barth wurde hier die Leiche einer männlichen Person gelandet. Die Größe der Leiche beträgt etwa 1,70—1,80 Meter. Sie hat hellblondes Kopshaar und trägt gestreiften Arbeitsittel, über dem die Hosenträger sich befinden. Die Hände stecken in Pantoffeln. Die Leiche hat nicht lange im Wasser ge-legen. Vielleicht handelt es sich um den bei Oestrich er-trunkenen Matrosen.

! Aus dem Rheingau, 18. Aug. Einschränkung des Fahrradverkehrs. Nach der Verordnung über die Benutzung der Fahrräder ist die von der Polizei zu erteilende Erlaubnis nur dann angängig, wenn sich der Gebrauch des Fahrrades zur Aufrechterhaltung von Gewerbebetrieben als notwendig erweist. Die Bestimmungen werden naturgemäß mit aller Strenge gehandhabt. Wer ohne einen Erlaubnis-schein zu besitzen, auf einem Fahrrad angetroffen wird, muß der Staatsanwaltschaft zur Verurteilung angezeigt werden. Eine Gerichtsverhandlung ist die Folge, weil es sich um eine Verletzung gegen die Kriegsverordnungen handelt.

+ Nieder-Ingelheim, 17. August. Hier wurde ein Lebensmittel- und Fleisch-Ausschuß ins Leben gerufen, dem außer Bürgermeister Wintermann Gemeinderat Walchus, Kaufmann J. Lemmer, Landwirt Fritz Schweifard, Fried-hofsaufsichtsrat J. Obergärtner Barth angehören. Die Aus-gabe von Fleischarten ist hier vorgegeben.

Radesheim bei Bingen, 17. Aug. Beim Obst-diebstahl wurden in unserer Gemarkung zwei Burschen aus Bingen erwischt und zur Anzeige gebracht. Die Burschen wollten das Obst in Säcken fortzuschaffen.

⊕ Brachbach, 17. Aug. Ein kriegsgefangener Russe, der von seiner Arbeitsstelle in Schweinfurt durchgegangen und bis hierher gelangt war, wurde hier festgenommen. Er wollte nach Holland. Für den Weg von Schweinfurt bis hierher hatte er 6 Tage gebraucht. Er befand sich in Zivilkleidern und hatte eine Menge Zwieback bei sich.

* Frankfurt a. M., 18. Aug. (Die Preise für Schuhreparaturen.) Die kürzlich in einer Schuhmacher-verammlung angekündigte Preiserhöhung von Schuhrepara-turen auf 12—18 Mark hat den maßgebenden amtlichen Stellen zu eingehenden Prüfungen der Verhältnisse Veran-lassung gegeben. Es wurde vereinbart, daß nach dem 1. September der Preis für Herrensohlen- und Flecke auf 5.50 bis 6.— M., und für Damensohlen- und Flecke auf 4.50 bis 5.50 M. herabgesetzt werden soll. Bis zum 1. September kosten die vorstehenden Reparaturen höchstens 6.— und 7., bezw. 5 bis 6 M.

* Verurteilung eines Nahrungsmittelsälfers. Daß „B. T.“ meldet aus Eisleben: Wegen Nahrungsmittel-fälschung wurde der Bäckermeister Weller in Eisleben, der beim Brotbacken dem Mehl 18 Prozent Gips und 10 Prozent Holzsafermehl beimischte, zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Vom Westerwald, 17. Aug. Die Delfaat hat in diesem Jahre reichen Ertrag gebracht. Nur ist zu be-dauern, daß die Landwirte nicht in größtem Maße Del-

früchte angebaut haben. Es hätte dadurch leicht der herr-schenden Dornot gesteuert werden können. Was die Menschen indes unterlassen, scheint die Natur nachholen zu wollen. Seit Menschengedenken hat es nicht so viele Haselnüsse ge-gaben, als jetzt an den Sträuchern hängen. Wie überfät mit Früchten sind diese. Selbst einjährige Triebe tragen zahlreiche Nüsse. Auch die Buchen, besonders alte Stand-bäume, zeigen reichen Behang an dicken Bucheckern.

* Aufsehen erregende Bestechungsaffäre in Mainz. Der Inhaber eines Mainzer Posamenteriegeschäfts, der früher in bescheidenen Verhältnissen lebte, jetzt aber während des Krieges sein Einkommen auf jährlich 300.000 Mark steigerte, wurde dort verhaftet. Veranlassung dazu gaben bei Holzlieferungen entdeckte Bestechungen, die im Einzelfalle eine Höhe bis zu 50.000 Mark erreichten. Die Angelegenheit, in die noch andere Personen verwickelt sind, zieht weitere Kreise. So wurde bereits bei einem bekannten Weinhandeler in Mainz eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

* Speiseverabreichung in Speisewirtschaften. Ueber die Auslegung der Bekanntmachung betreffend Vereinfachung der Verpflegung vom 31. Mai sind insbesondere in Gastwirts-kreisen Zweifel aufgetaucht. § 1 Absatz 2 der Bekannt-machung bestimmt, daß feste Speisefolgen höchstens folgende Gänge erhalten dürfen: eine Suppe, ein Fischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, ein Gericht aus Fleisch mit Beilage, eine Salspeise oder Käse, oder Dinstof oder Früchte. Die Frage ist nun, ob außer dieser festen Speisefolge noch das eine oder andere Gericht (außer Fleisch), insbesondere Obst gegeben werden dürfe. Wortlaut und Sinn der Bekanntmachung sprechen nicht dagegen, daß den Gästen, abgesehen von Fleischspeisen, noch andere Speisen, insbesondere Obst, auf Bestellung verabreicht werden dürfe.

* Mit der Hälfte davongekommen. Aus Limburg wird gemeldet: Der Schweinemegger Johann Peter Schnaß aus Frankfurt a. M. war vom hiesigen Schöffengericht wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu 800 Mark Geld-strafe verurteilt worden. Auf seine Berufung hin ermäßigte die Strafkammer Limburg die Strafe auf 400 Mark.

* Obst nicht schälen, aber waschen! Die wenigsten Menschen waschen das Obst vor dem Genuß. Wenn sie es tun, wird ihnen ein Blick in das Waschwasser zeigen, wie viel Schmutz den einzelnen Früchten anhaften, und dann wird man selbst nicht begreifen, daß man immer bis jetzt ungewaschenes Obst genossen hat. Es ist ja auch erklärlich, welche Mengen von Staub sich beim Pflücken, Verpacken, Verladen und Verladen bilden; dazu kommt noch die Ab-schöpfung der vielen Insekten. Krankheitskeime und Bakterien werden auch durch unreines Obst leicht übertragen. Waschen ist besser wie Schälen; die Schalen soll man mitessen, sie ent-halten zwar wenig Säuren, aber viel mehr Nährsalze, wie das Fruchtfleisch und daher sind sie von besonderem Wert.

* Endlich! Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat die heftige Regierung die Höchstpreise für Obst und Ausfuhrbeschränkungen aufgehoben. Nach-dem dieses Ausfuhrverbot nunmehr aufgehoben ist, besteht die Hoffnung, daß die Obstzufuhr wieder etwas reichlicher wird. Den Händlern ist jetzt die Möglichkeit gegeben, Obst selbst einzukaufen und auf den Markt zu bringen. Durch Festsetzung der entsprechenden Richtpreise muß natürlich dafür gesorgt werden, daß das Obst nicht unnotwendig verteuert wird. Ja man müßte im Gegenteil erwarten, daß durch eine gesteigerte Zufuhr die Preise sinken.

* 10.000 Frauen in Krupp'schen Diensten. Die Firma Krupp in Essen hat seit Jahresfrist auch in ihrer Gussstahl-fabrik Frauen eingestellt. Zunächst wurde ein Versuch mit 200 gemacht; da dieser durchaus zufrieden ausfiel, wurden bald noch 5000 aufgenommen, und heute sind es gegen 10.000.

Und doch die hohen Heringspreise?

Die Stettiner Nachrichten schreiben: Starke Heringschwärme sind zwischen der Rüste Pommerns und Schwedens aufgetaucht. Seit Menschengedenken werden an der Rüste Schöners nicht so große Mengen Heringe wie im August d. Js. gefangen. Die Fische sind klein und fett und erzielen hohe Preise. Man muß bis ins Mittelalter zurückgehen, wenn man von großen Herings-schwärmen an den Küsten Pommerns und Schöners spricht. Damals waren dort die reichsten Fischgründe des Nordens. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß der Hering nach Jahr-hunderten die alten Laich- und Fangplätze wieder bevölkert. Die nördlichen Fischer betonen, es sei notwendig, dieses Auf-tauchen großer Heringszüge in der Ostsee zu beachten und zu verfolgen, denn ein reicher Dösefang beeinflusse stark den Absatz und die Preisbildung für norwegische Fische.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Kloster Marienhal.

(Gottesdienstordnung für das ganze Jahr.)

Sonntags und Festtags Messen um 6, 7, 8 und 10 Uhr, Predigt, danach Amt; nachmittags 2 Uhr Predigt und Andacht.
An Wochentagen Messen um 6, 7, 8 und 10 Uhr; Donnerstags um 9 Uhr vom Mai bis November.

Außerdem werden sowohl vor wie während und nach der sechsten Meßzeit häufig noch Messen gehalten, desgleichen finden bei Anlaß größerer Prozessionen noch Predigten und Andachten statt. An jedem Diensttag ist Antoniusfest und die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen; an jedem ersten Freitag des Monats ist Herz Jesufeier mit Aussetzung des Allerheiligsten von 6 Uhr morgens an, um 9 Uhr Amt und 2 Uhr Herz Jesu-Andacht. Jeden Freitag der Woche ist um 2 Uhr nachmittags Andacht zur Schmerzhafsten Mutter.

Briefkasten.

B. in P. Wenn sich das Beinkleid, das Ihnen ein Hund zer-rissen hat, noch ausbessern läßt, so können Sie von dem Besitzer des Hundes auch nur die für die Ausbesserung erforderlichen Kosten er-stattet verlangen, nicht dagegen Ersatz für ein neues Beinkleid be-an-spruchen.

B. in C. In der Regel besteht für den Arzt keine rechtliche Verpflichtung, dem Ehemann einer Patientin, die sich seiner Be-handlung anvertraut hat, Auskunft über ihren Gesundheitszu-stand zu erteilen.

Fremdenbücher

für Hotels und Gasthäuser, gebunden und ungebunden,
Hefert die Buchdruckerei des
Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Winkeler Winzer-Verein G. m. u. H., Winkel am Rhein. Bilanz vom 31. Dezember 1915.

Aktiva:			
Kassenbestand am 31. Dezember 1915	Mk.	172 03	
Geschäftsanteil b. d. hiesigen Darlehnskasse	"	10.—	
Rückständige Eintrittsgelder	"	310.—	
Immobilien-Konto	"	9500.—	
Mobilien-Konto	"	400.—	
Fah-Konto	"	1716.50	
Baß-Konto	"	50.—	
Weinbestand	"	30 985.23	
Summa	Mk.	43 143.76	
Passiva:			
Schuld b. d. Darlehnskasse Winkel	Mk.	34 349.85	
Geschäftsanteile der Mitglieder	"	4 140.85	
Verlust	"	4 653.56	
Summa	Mk.	43 143.76	
Mitgliederzahl Ende 1914		20	
Abgang 1915		1	
Zugang		1	
Bestand am 31. Dez.		20	

Andreas Kilian, Vorsitz., Martin Dezius, Schriftf.,
Martin Moos, Kassierer.

Haus-Verkauf.

Montag, den 28. August, vormittags 11 Uhr, lassen die Erben **Martin Mehl** von Niederwalluf das in Kiedrich gelegene Wohnhaus mit Scheune und Lagerhaus, in welchem jahrelang mit gutem Erfolge Spezerei- und Eisenhandlung betrieben wurde, auf dem Rathause in Kiedrich meistbietend zum Verkauf ausbieten. Nähere Auskunft erteilt Herr Bürgermeister Brückmann in Kiedrich.
Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bürgermeisteramte daselbst eingesehen werden.



Seht ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt.

Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserfest machen soll.

Dr. Genthner's
Schuhfett Tranolin und
Universal-Tran-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nicht abfärbende Del-Wachs-Lederputz Nigrin.

Herstellereplakate.
Fabrikant **Carl Genthner**, ehem. Fabrik
Göppingen (Württemberg).



Tischplatten-Nagelung Geisenheim „Weisses Ross“.

Mit Genehmigung der Behörde findet in meiner Wirtschaft die Nagelung einer Tischplatte zum Besten der Hinterbliebenen von auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden aus dem Rheingau statt, wozu herzlichst einladet

Johann Schenk.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!
Billige

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken!

Sandalen,
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,
Turnschuhe.

Neu!

Holz-Schuhe

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen, in hoch und nieder, von Größe 22-46.
Segeltuch-Schuhstiefel mit Holzsohlen in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.



Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Weisel,

Wehrmann im Inf.-Reg. Nr. 349, 12. Komp.,
in den jüngsten schweren Kämpfen im Alter von
29 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Hattenheim, den 18. August 1916.

In tiefer Trauer:
Familie **Franz Weisel** und Angehörige.

Danksgiving.

für die aus Anlaß unseres

silbernen Ehejubiläums

allerseits uns erwiesenen Ehrenbezeugungen und zahlreichen Glückwünsche sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, ganz besonders auch dem Kriegerverein und Männer-Gesangsclub, dahier unseren herzlichsten Dank.

Deßlich, den 18. August 1916.

Jakob Steinheimer und Frau.

Neu! Unentbehrlich Neu!

für jede Dame, welche sich ihre Garderobe selbst anfertigen will, ist das

Neue Universal-Schnittmuster-Album

„Fix u. Fertig für Alle“

Schnittmuster-Albums
Mittelt dieses ist jede Dame in der Lage, auch ohne jegliche Vorkenntnis, nach kurzer Anweisung jede Garderobe, vom kleinsten Kind bis zur stärksten Person, zuzuschneiden. Uebertrifft daher in jeder Hinsicht jede bis jetzt in den Handel gebrachte

Zuschneide-Methode.

Um nun jede Dame mit den Vorteilen des neuen Schnittmuster-Albums „Fix und Fertig für Alle“ bekannt zu machen, findet vom 22. ds. Mts. an, jeden Dienstag nachmittags von 7 bis 9 Uhr, in meiner Wohnung, Eltville, Schwalbacherstr. 52, ein

gänzlich unentgeltlicher Zuschneide-Kursus

statt und erlaube mir ganz ergebenst, die Damen zu diesem Kursus freundlichst einzuladen.

Um recht rege Teilnahme an diesem gänzlich kostenfreien Kursus bittend

zeichnet mit aller Hochachtung!

Frau Minna Rückert-Eichmann.

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Exped. d. Rheing. Bürgerfreund sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.
Obst- und Weinbau-Inspektor **Schilling**
Geisenheim a. Rh.

Johann Egert, Uhrmacher.



Reichhaltig sortiertes Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaren

aller Art zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in Herren- und Damenuhren, Kniefer, Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Deßlich a. Rh., Landstraße Nr. 16.

Pianos

Stets auch ca. 25 geputzte Pianinos am Lager, teils wie neu, in jeder Preislage. Harmoniums- und Flügel. Größte Auswahl in Mietpianos und Harmoniums.

Reparaturen.

Schmidt, Wiesbaden, Rheinstr. 52.

Sienogr.-Verein „Kabelberger“
Winkel.

Jeden Dienstag: Fortbildung,
Freitags: Knechtschrift.

Die
reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste

Zeitschrift für jeden Klein- u. Züchter

ist und bleibt die
vornehmste Wochenschrift

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer- vögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis:
für Selbstabholer nur 73 Pf.,
frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probennummer, Sie erhalten dieselbe gratis. A. Frank.

Zahn-Praxis :: Eltville Paul Jammrath.

Künstliche Zähne v. 3. — Mk.

Plomben „ 1.50 „

Stiftzähne „ 5. — „

Kronen „ 5. — „

Verstärken, Zahnziehen, Zahn- behandlung, werden mit schmerz- mindernden Mitteln ausgeführt.

Borde,

Diele, Latten, Spalier- und Verputzlatten, Stabbord- und Fußbodenriemen, Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger, Winkel a. Rh.

Dörrbüchlein

für

Haushalt u. Kleinbetrieb.

Anleitung zum Trocknen von Obst u. Gemüse sowie über Zubereitung der Dörrgemüse in der Küche

Preis Mk. 1.20

Zu haben im

Verlag des „Bürgerfreunds“.

Handleiterwagen,

95 cm. lang 21 Mk., 105—23 Mk., 115—25 Mk., 125—28,50 Mk., sowie extra starke Gebirgswagen, 105 cm. lang 24 Mk., 115—29 Mk. p. Rahn.

W. Willig, Staffel a. d. Lahn.

Verheirateter Gärtner

bei gutem Lohn, freier Wohnung, Licht und Feuerung sofort oder bis 1. Sept. gesucht.
Villa St. Georg, Eltville.

Saubere Köchin,

die neben einem Hausmädchen Hausarbeiten mitübernimmt, zum 1. September gesucht.
Vorstellen **Villa St. Georg, Eltville.**

Sauberes Mädchen

für Haushalt und Geschäft per sofort gesucht. (Alter nicht über 20 Jahre.)

Photo-Atelier Bogler,
Geisenheim a. Rh.

Ein

Mutterkalb

zu verkaufen bei

Philipp Jos. Nikolai, Oestrich.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Rob. 1 Studier-Piano 1,22cm 5.450.—

2 Cäcilia „ 1.25 „ 500.—

3 Rhenania A „ 1.28 „ 570.—

4 „ B „ 1.28 „ 600.—

5 Moguntia A „ 1.30 „ 650.—

6 „ B „ 1.30 „ 680.—

7 Salon A „ 1.32 „ 730.—

8 „ B „ 1.34 „ 750.—

usw. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15.—20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.

Seit 1843. Münsterstrasse 1

Zintenzug

für Bureau und Salons.

Taschentintenzuge

Füllfederhalter

Taschenbleistifte.

Adam Etienne,

Oestrich.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen

das Favorit-Moden-Album,

das Favorit-Jugendmoden-Album,

das Favorit-Handarbeits-Album

nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.

der Intern. Schnittmanufaktur

Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmanufaktur zu schneiden ist reizvoll, leicht

und sparsam, denn alles, was

und zeugt von „Geschmack“

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaues

Sonntag, den 20. August 1916

9 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Eltville

10 1/2 Uhr vorm.: Christenlehre

der männlichen Jugend

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Deßlich.

Sonntag, den 20. August 1916

8 1/2 Uhr Christenlehre f. Kinder

9 Uhr vorm.: Gottesdienst

Deßlich.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in Eberbach-Eichberg.